

Archäologie Schweiz - Archäologie Österreichs : getrennte Wege - gemeinsame Ziele der ehemaligen Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte SGUF sowie der Österreichischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte ÖGUF

Autor(en): Krenn-Leeb, Alexandra

Objekttyp: Article

Zeitschrift: **Jahrbuch Archäologie Schweiz = Annuaire d'Archéologie Suisse =
Annuario d'Archeologia Svizzera = Annual review of Swiss
Archaeology**

Band (Jahr): **90 (2007)**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-117923>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ALEXANDRA KRENN-LEEB

ARCHÄOLOGIE SCHWEIZ – ARCHÄOLOGIE ÖSTERREICHS: GETRENNTE WEGE – GEMEINSAME ZIELE

der ehemaligen Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte SGUF
sowie der Österreichischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte ÖGUF

Em. Univ.-Prof. Dr. Fritz Felgenhauer in Anerkennung seiner Verdienste um die Urgeschichtliche Arbeitsgemeinschaft (UAG) gewidmet

Die Vereinsgeschichte der nunmehrigen Österreichischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte (ÖGUF) lässt sich vor allem in ihren allerersten Anfängen ganz eng mit der damaligen Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte (SGUF) in Verbindung bringen. Elmar Vonbank und Fritz Felgenhauer sind hier als direkte Proponenten einer der SGUF zumindest inhaltlich nahe stehenden Vereinigung für Österreich zu sehen.

Elmar Vonbank, bereits Leiter des Vorarlberger Landesmuseums in Bregenz, vermittelte einen Volontariatsposten im Sekretariat der SGUF an den damaligen Studenten Fritz Felgenhauer, der im Frühsommer des Jahres 1949 vom Institutsvorstand Richard Pittioni für den mehrmonatigen Aufenthalt in der Schweiz nominiert worden war.

Fritz Felgenhauer, der sich überrascht und glücklich über die gewährte Chance schätzte, beschrieb seine Tätigkeit bei der SGUF folgendermassen:¹

«Ich hatte während dreier Monate, Mitte August bis Mitte November im Sekretariat der SGU zu arbeiten, erhielt dafür einen entsprechenden Gehalt, der mich zwar nicht in die Lage versetzte, Reichtümer zu sammeln, aber doch auskömmlich unterzukommen und für mich das Wesentlichste – die mir zur Verfügung stehende Freizeit zu Fahrten in die nähere und weitere Umgebung meines Standortes zu benutzen.

Meine Aufgabe bestand vor allem in der Führung der laufenden Sekretariatsgeschäfte in der Zeit, in der der Sekretär, Herr Karl Keller-Tarnuzzer sich auf längeren Dienstreisen befand, weiters in seiner allfälligen Unterstützung, in Arbeiten an der archäologischen Landesaufnahme, in Tätigkeiten im Thurgauischen Kantonmuseum und in diversen anderen Geschäften. Ich hatte so mit Gelegenheit, in das Getriebe der schweizerischen Urgeschichte einen recht guten Einblick zu nehmen und viel an Schweizer Material selbst in die Hände zu bekommen. Darüber hinaus aber war es mir daran gelegen, das Land selbst und seine Leute, ihre staatlichen, politischen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse kennen zu lernen, den Stand der schweizerischen Forschung zu erfassen, die Organisation der Urge-

schichtsforschung, das Musealwesen und die praktische Feldarbeit kennen zu lernen.

Ich hoffe, dass mir dies bis zu einem gewissen Grade gelungen ist und dass ich aus meinen Erfahrungen und Erlebnissen möglichst viel für unsere eigene Arbeit verwerten kann.» (Abb. 1)

Fritz Felgenhauer – gerade im 5. Studiensemester – nutzte diesen Aufenthalt für zahlreiche Ausflüge. Er war sehr beeindruckt von den Ausstellungsgestaltungen in den Museen, den vielfältigen Arbeitsfeldern (Archäologische Landesaufnahme, Luftbildarchiv), aber auch der inneren Struktur der SGUF, was sich unter anderem anhand der Tatsache ablesen lässt, dass er von den diversen Drucksorten und Verwaltungsdokumentationen jeweils Musterexemplare mit nach Wien nahm (Abb. 2.3). Er wurde auch eingeladen, über den Stand der österreichischen Ur- und Frühgeschichtsforschung im Rahmen des Mitgliederzirkels am 12. Oktober 1949 zu berichten (Abb. 4).

Mitte November 1949 kehrte Fritz Felgenhauer von seinem dreimonatigen Schweizaufenthalt nach Wien zurück und informierte sofort seine engsten Kollegen Karl Kromer, Herbert Zwiauer, Wilhelm Angeli sowie den Juristen Dr. Walter Böhm von den persönlichen Erfahrungen mit der SGUF. Innerhalb kürzester Zeit gelang es einem kleinen Proponentenkreis, der sich vor allem aus Studierenden und jungen Absolventen zusammensetzte, die Zustimmung unter anderem von Universitätsprofessor Richard Pittioni und einigen weiteren Verantwortungsträgern für eine Gründung einer *Urgeschichtlichen Arbeitsgemeinschaft (UAG)* innerhalb der alt eingesessenen und renommierten *Anthropologischen Gesellschaft in Wien (AG)* zu erhalten. Eine wichtige Entscheidung Pittionis – nämlich Fritz Felgenhauer ab dem 1. Jänner 1950 als wissenschaftliche Hilfskraft am Urgeschichtlichen Institut einzustellen – begünstigte die Bestrebungen, da nun neben Karl Kromer (Prähistorische Abteilung des Naturhistorischen Museums Wien) eine offiziellere und statusmässige Zugehörigkeit zu einer weiteren ur- und frühgeschichtlichen Institution des innersten Proponentenkreises gewährleistet gewesen war.



Abb. 1. Fritz Felgenhauer (links) verstand sich sehr gut mit dem langjährigen Sekretär der SGUF Karl Keller-Tarnuzzer (Mitte). Gemeinsam mit Wilhelm Angeli (rechts), der im Anschluss an Felgenhauers einen vergleichbaren Aufenthalt bei der SGUF absolviert hatte, besuchten sie diesen im Rahmen des Prähistorischen Kongresses in Zürich am 14. August 1950. Foto Felgenhauer-Archiv.

Der Gründung einer eigenständigen Arbeitsgemeinschaft innerhalb einer schon lange bestehenden Gesellschaft gingen bereits mehrere Versuche voraus, die alt eingefahrenen Strukturen der Anthropologischen Gesellschaft etwas aufzubrechen und sie an die nunmehrigen Bedürfnisse einer jungen Wissenschaftergeneration anzupassen. Diese Bestrebungen wurden argwöhnisch beobachtet und die Entwicklung einer regelrechten «fachlichen Geheimorganisation» vermutet.² Sie sind angesichts der damaligen Verhältnisse nach dem Zweiten Weltkrieg wenn nicht als «Putsch» so doch als Aufruhr zu bezeichnen, bedeutete es doch eindeutig eine aktive und letztlich auch einschneidende und nachhaltige Initiative der jungen Wissenschaftler, die mit ihren modernen Ansichten wiederholt auf starre und teils veraltete Vorstellungen einer älteren Wissenschaftergeneration getroffen waren. Hier muss des Verständnisses wegen angeführt werden, dass das Anthropologische Institut unter der Leitung von Josef Weninger interimistisch die Leitung des Urgeschichtlichen Instituts in Wien nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges übernommen hatte, bis schliesslich Richard Pittioni 1947 als Institutsvorstand eingesetzt worden war. Entsprechend nahm die Anthropologische Gesellschaft in Wien zu dieser Zeit als grösste Vereinigung der anthropologischen Disziplinen eine dominante Rolle ein. Die Wiener Prähisto-

rische Gesellschaft wurde wegen deren belasteter Vereinsgeschichte und der zu stark zentralistischen Namensgebung nach dem Zweiten Weltkrieg nicht wiederbelebt. Es fehlte schliesslich an einer adäquaten Institution, die sich speziell und in der Hauptsache mit den aktuellen Forschungsfragen der Ur- und Frühgeschichte beschäftigte.

Letztendlich liess auch das Interesse von Laien an der Ur- und Frühgeschichte, die im Rahmen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien kaum Beachtung erfahren hatten, die «zornigen jungen Männer», wie sie Wilhelm Alzinger 1975 anlässlich eines Festvortrages beim 25-Jahr-Jubiläum der UAG nannte, sich gegen die veralteten Vereinsstrukturen aufbegehren.

Die Gründung einer Urgeschichtlichen Arbeitsgemeinschaft (UAG) innerhalb der Anthropologischen Gesellschaft (AG) in Wien sollte eine inhaltliche und finanzielle Eigenständigkeit gewährleisten, ohne mit der Muttergesellschaft brechen zu müssen. Dem Jurist W. Böhm³ gelang es, einen gangbaren Weg über den § 19 der Satzungen der AG zu finden, der es ermöglichte, eine UAG als Unterausschuss der AG zu formieren. Als unbedingte Voraussetzungen wurden die vollkommene finanzielle Unabhängigkeit, die interne Autonomie sowie das Recht, selbständig nach aussen auftreten zu können, gefordert.

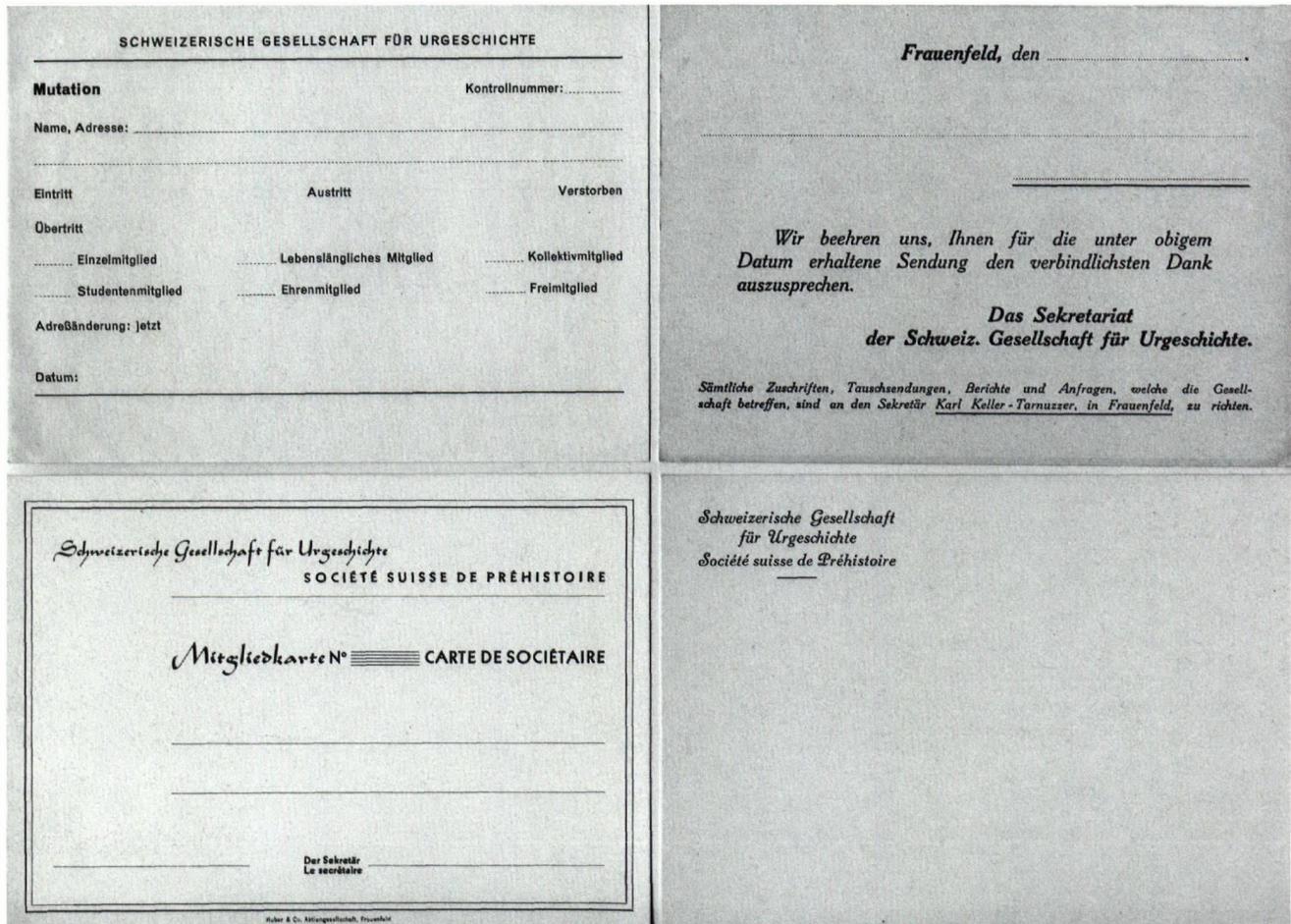


Abb. 2. Musterexemplare von diversen kleinen Drucksorten der SGUF, die durchaus als Vorbild für manche der UAG gedient haben. Felgenhauer-Archiv, jetzt ÖGUF-Archiv.

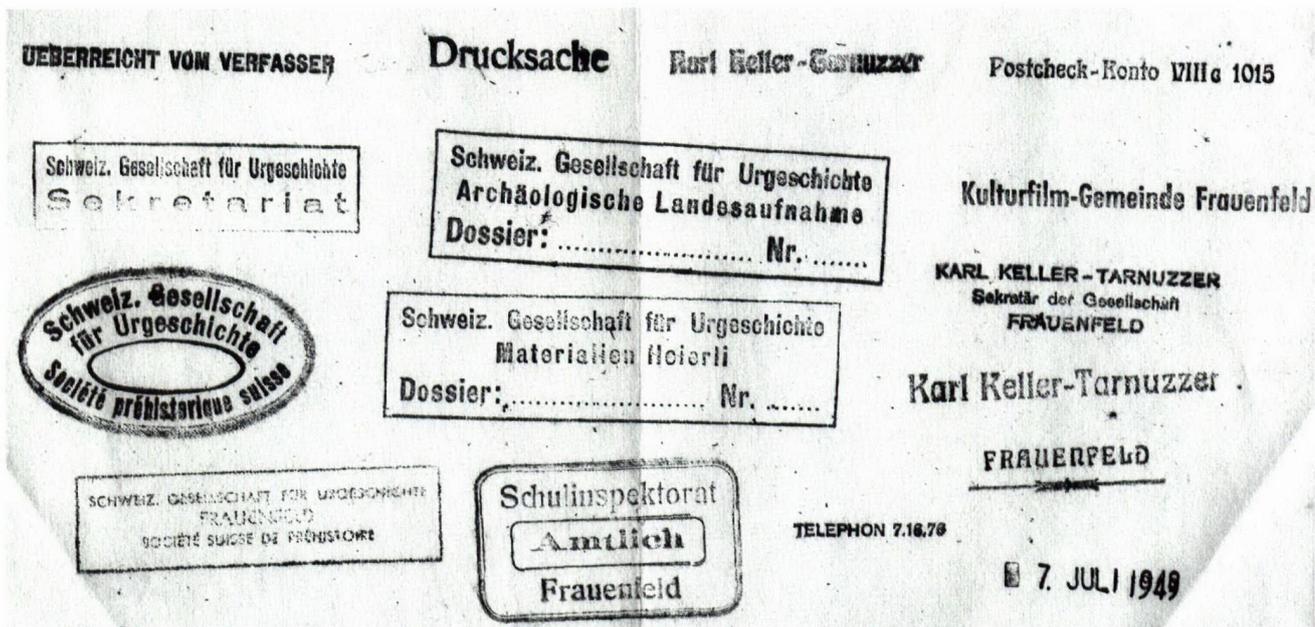


Abb. 3. Musterexemplare an diversen Stempeln der SGUF. Felgenhauer-Archiv, jetzt ÖGUF-Archiv.

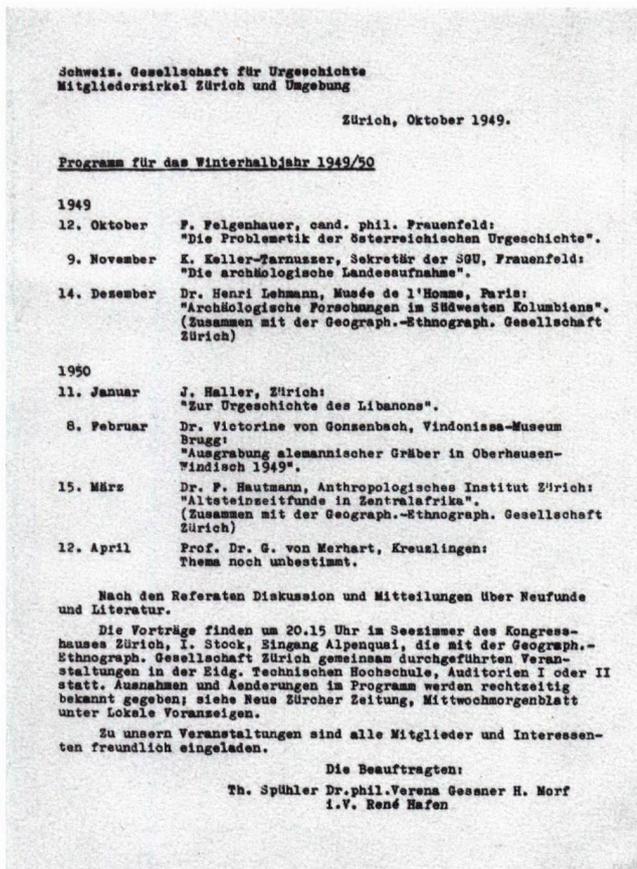


Abb. 4. Programm des Mitgliederversammlung Zürich und Umgebung der SGUF für das Wintersemester 1949/50 mit dem Vortrag von Fritz Felgenhauer über «die Problematik der österreichischen Urgeschichte». Felgenhauer-Archiv, jetzt ÖGUF-Archiv.

Bereits am 25. Jänner 1950 genehmigte der Ausschuss der AG nach intensiver Diskussion und teilweise heftiger Opposition die Bildung einer Urgeschichtlichen Arbeitsgemeinschaft innerhalb der Anthropologischen Gesellschaft in Wien. Schon am nächsten Tag wurde die erste Hauptversammlung zur Begründung der UAG durch die Proponenten einberufen. Die offizielle Zustimmung erfolgte am 15. Februar 1950 im Rahmen der Generalversammlung der AG. Franz Hampl vom Niederösterreichischen Landesmuseum und Karl Kromer von der Prähistorischen Abteilung des Naturhistorischen Museums Wien übernahmen die ersten Funktionen als Obmann/Vorsitzender und stellvertretender Obmann/Vorsitzender in den Jahren 1950-1951. Bezeichnenderweise fand die Gründungshauptversammlung im Hernalser Heimatmuseum als Ausdruck der Verbundenheit mit den Museen und den zahlreichen interessierten Laien in Wien statt. Fritz Felgenhauer übernahm den Posten des 1. Sekretärs, den er bis 1965 innehaben sollte, und zeichnete in vielfacher Weise verantwortlich für zahlreiche Aktivitäten und den Aufbau von Strukturen, die auch in der SGUF bekannt gewesen waren.

Einen bedeutenden Stellenwert sollten die Publikationen

einnehmen, die umgehend in Eigenregie hergestellt wurden. Bereits 1950 begann man mit der Herausgabe der MUAG (*Mitteilungen der Urgeschichtlichen Arbeitsgemeinschaft in der Anthropologischen Gesellschaft in Wien*, Abb. 5, links), ab 1952 mit jener der VUAG (*Veröffentlichungen der Urgeschichtlichen Arbeitsgemeinschaft in der Anthropologischen Gesellschaft in Wien*, Abb. 5, rechts) sowie des *Nachrichtenblattes für die Österreichische Ur- und Frühgeschichtsforschung* (Abb. 6), die in der Folge jährlich und häufig unter schwierigsten Bedingungen erschienen sind und deren direkter Nachfolger seit 1990 die nunmehrige Zeitschrift *Archäologie Österreichs* (AÖ, Abb. 7) repräsentiert. Ein Bildarchiv wurde begründet, das letztendlich einen Grundstock für das spätere Luftbildarchiv am Institut für Ur- und Frühgeschichte gebildet hat.

Die enge Zusammenarbeit mit den Laienmitgliedern ermöglichte die Gründung eines Fundbergungsdienstes, der 1954 ein eigenes Statut erhielt und für den die Mitglieder entsprechende Vorlesungen und Übungen am Urgeschichtlichen Institut zu absolvieren hatten. Unter Beiziehung eines Vertreters des Bundesdenkmalamtes, der Museen und des Gründungsmitgliedes und langjährigen Vorsitzenden der UAG/ÖGUF, des Juristen Walter Böhm, wurden sie durch die UAG-Kommission geprüft. Die Teilnahme an Grabungen musste nachgewiesen werden und es entfaltete sich gerade durch diese Bergungen, die seinerzeit noch an den Wochenenden durchgeführt wurden, eine enge Verbundenheit zwischen den Mitgliedern. Die Anbindung an die Universität, die Integration von Studierenden und die Einbindung von Laienmitgliedern waren das entscheidendste Element, das der UAG eine treue Mitgliedschaft sicherte.

Mit Beginn der achtziger Jahre des 20. Jh. hatte sich schliesslich der Fundbergungsdienst überholt und wich den professionell organisierten Grossgrabungen des Bundesdenkmalamtes. Eine eigene *Sektion Grabungen* unter der Leitung von Johannes-Wolfgang Neugebauer entstand und übernahm die finanzielle Abwicklung der Subventionen einiger Grabungsprojekte für das Bundesdenkmalamt. Sie wurde nach seinem plötzlichen und gerade für die ÖGUF als überaus schmerzlich empfundenen Tod am 15. August 2002 nach Abwicklung der noch offenen Gebarungen im Jahre 2003 ruhend gestellt.

Vortragsabende wurden seit Gründung der UAG abgehalten. Sie fanden am Urgeschichtlichen Institut in Wien statt, sodass eine rege Beteiligung der dortigen Studierenden gewährleistet war. Die Postkolloquien erfreuten sich einer sehr grossen Beliebtheit und fungierten zugleich als Kommunikationsplattform. Aufgrund der Vielfalt an vertretenen archäologischen Institutionen in der Besetzung des Ausschusses entwickelte sich ein bundesweites Netzwerk, das gerade in aktuellen Tagen erneut ausgebaut wird und wieder gefragt ist.

1958 gliederte sich die Urgeschichtliche Arbeitsgemeinschaft aus der Anthropologischen Gesellschaft in Wien statutengemäss aus und verselbständigt sich unter der Bezeichnung *Österreichische Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte* (ÖAGUF). Die Ausdehnung der Vereinsaktivitäten über das gesamte Bundesgebiet wurde vor allem mit

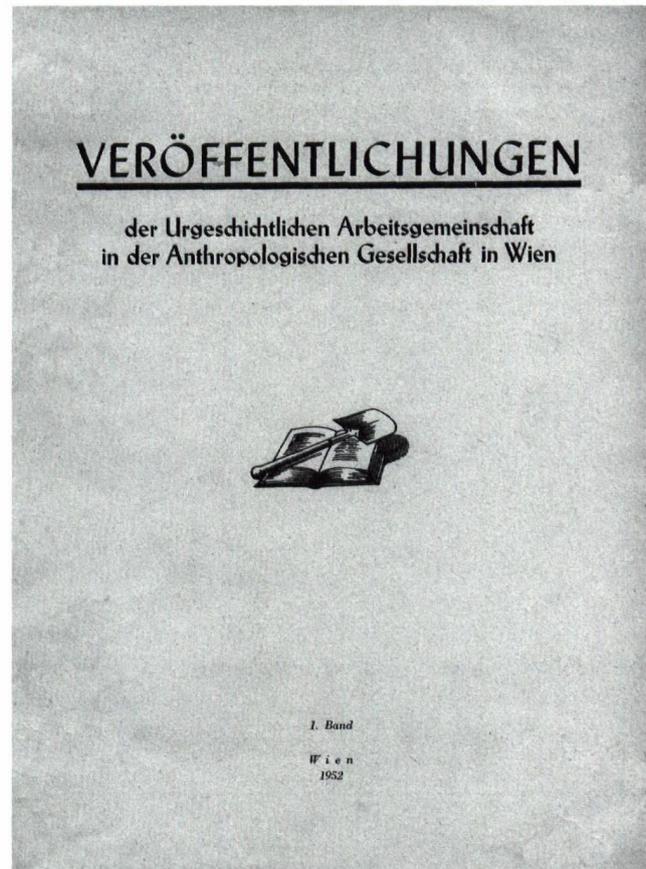
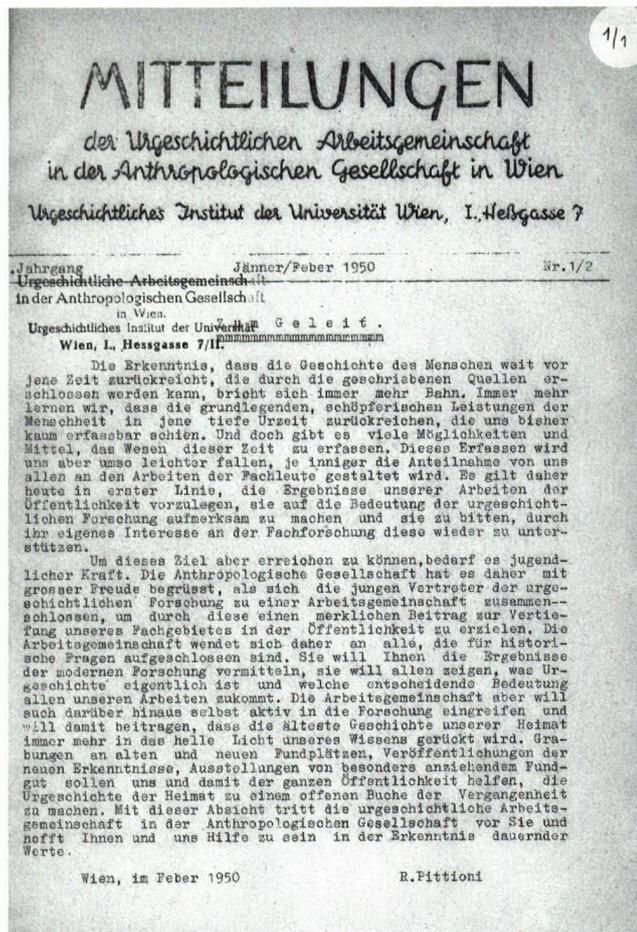


Abb. 5. Titelblatt der ersten Ausgabe der *Mitteilungen der Urgeschichtlichen Arbeitsgemeinschaft in der Anthropologischen Gesellschaft in Wien* (MUAG) im Jahre 1950 mit einem Geleitwort von Univ.-Prof. Dr. Richard Pittioni (links). 1952 erschien der erste Band der *Veröffentlichungen der Urgeschichtlichen Arbeitsgemeinschaft in der Anthropologischen Gesellschaft in Wien* (VUAG) (rechts). Beide Zeitschriften zierte das Buch mit dem Spaten, das sich in der Folge als das Logo der UAG etablierte und bis heute in etwas modifizierter Form erhalten geblieben ist.

tels der Durchführung von regelmässigen (alle zwei Jahre, ab Beginn der achtziger Jahre sogar jährlichen) Jahrestagungen bzw. schliesslich internationalen ÖGUF-Symposien deutlich gemacht. Hierbei hatte man sich ursprünglich an die Jahrestagungen der deutschen Altertumsverbände orientiert, mit denen gemeinsam mehrere grosse Symposien abgehalten wurden, so unter anderem 1962 in Graz und zuletzt 1997 mit dem West- und Süddeutschen Verband für Altertumsforschung e. V. unter dem Vorsitz von Egon Schallmayer in Wien mit über 650 Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

Im Jahre 1984 wurden mittels einer Statutenänderung Sektionen innerhalb der ÖAGUF ermöglicht. So gründete Ernst Lauer mann die *Sektion Stockerau* und Gerhard Langmann integrierte die *Pro Austria Romana* (PAR) ebenfalls in eine Sektion. Durch eine eigenständige Finanzgebarung konnten sie in der Folge relativ unabhängig agieren.

1988 entschloss sich der Vorstand unter dem Vorsitz von Walter Böhm nach mehreren Anläufen, die Arbeitsgemeinschaft in eine Gesellschaft umzuwandeln, die sie aufgrund der umfangreichen Aktivitäten bereits geworden war. Die *Österreichische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte* (ÖGUF) war geboren und lehnte sich bewusst mit der neu-

en Benennung an die Schweizer (SGUF) und deutschen (DGUF) Vorbilder an.

Noch klarer verdeutlichte sich die Anlehnung an die Aktivitäten der oben genannten Nachbarinstitutionen in der neuen Zeitschrift *Archäologie Österreichs*, der als Vorbild die Zeitschriften *Archäologie in Deutschland*, aber vorerst noch stärker *Archäologie der Schweiz* dienten. Im Jahre 1990 erschien das erste Heft als Doppelausgabe mit einem völlig neuen Konzept, in dem neben einem Hauptartikel über aktuelle Forschungsprojekte mehrere Fachbeiträge sowie interdisziplinäre Forschungen und museale Ausstellungen in selbständigen Rubriken leserfreundlich aufbereitet wurden. Besonderer Beliebtheit sowohl bei den Autorinnen und Autoren als auch bei den Leserinnen und Lesern erfreute sich in der Folge die Rubrik News, in denen die aktuellsten Forschungsnachrichten rasch und unkompliziert veröffentlicht werden konnten.

Die Zusammenarbeit mit Walter Rob, dem Inhaber des renommierten Verlags A. Hartleben in Wien, ermöglichte ein regelmässiges Erscheinen und einen professionellen Vertrieb. Die *Archäologie Österreichs* wurde ausnehmend gut angenommen, was sich in einer nahezu Verdreifachung des

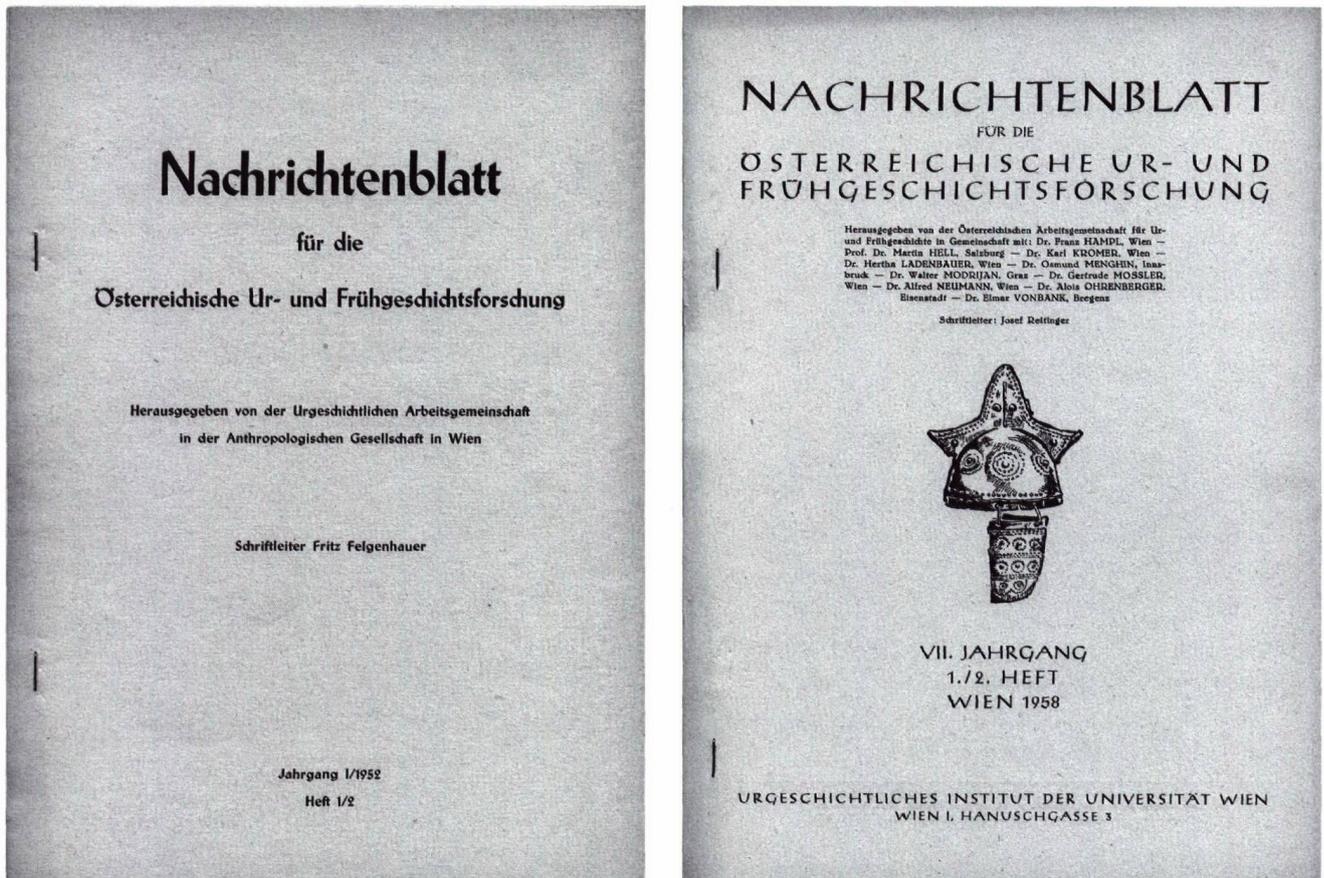


Abb. 6. Seit 1952 gewährleistete das Nachrichtenblatt für die Österreichische Ur- und Frühgeschichtsforschung eine rasche Information zur österreichischen Ur- und Frühgeschichte (links). Ab der Gründung der selbständigen Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte im Jahre 1958 zierte der Helm vom Pass Lueg die Titelseite (rechts).

Mitgliederstandes auf rund 1200 Mitglieder der ÖGUF in den darauf folgenden Jahren manifestierte.

1990 erfolgte ein deutlicher Generationswechsel. Sechs neue Mitglieder wurden in den Ausschuss gewählt, die sich alle aktiv am Vereinsgeschehen beteiligten bzw. neue Initiativen einleiteten. Martin Krenn begründete 1990 als erster den Arbeitskreis Mittelalterarchäologie, Alexandra Leeb in der Folge 1991 den Arbeitskreis Neolithikum/Bronzezeit. Die Arbeitskreise Experimentelle Archäologie (1991), Museumspädagogik (später Kulturvermittlung, 1993), Eisenzeit, Unterwasserarchäologie, Paläolithikum (alle 1994) sowie jüngst Forensische Archäologie (2006) erfreuten und erfreuen sich einer regen Beliebtheit, auch wenn hier wiederholt Probleme in der jeweiligen Nachfolgeschaft auftreten, wenn die Arbeitskreisleiterinnen und -leiter aufgrund von Arbeitsüberlastung bzw. einer ganztägigen Dienstanstellung ihre Leiterfunktion an jüngere Studierende übergeben müssen. Soeben formiert sich der nächste Arbeitskreis, Musikarchäologie, der wie alle anderen vor allem interdisziplinäre Forschungsansätze forciert.

Gerade diese Initiativen wenden sich in starkem Masse an die Studierenden der Ur- und Frühgeschichte und werden auch von diesen getragen. Ihnen werden zahlreiche organi-

satorische und administrative Belange neben den wissenschaftlich fundierten Vorgehensweisen praktisch «nebenbei» vermittelt. So haben sich nicht wenige bekannte Archäologinnen und Archäologen ihre ersten Spuren im Rahmen der ÖGUF verdient bzw. sind bereits dort durch ihren aktiven Einsatz für die Belange der archäologischen Forschung in Österreich aufgefallen.

Aufgrund der erfolgreichen Zusammenarbeit von Fachkollegen, Studierenden und zahlreichen interessierten Laienmitgliedern etablierte sich die ÖGUF als grösste wissenschaftliche Gesellschaft für die Ur- und Frühgeschichtsforschung in Österreich. Die Aufgeschlossenheit für neue Ideen und Aktivitäten hat der ÖGUF stets gut getan und sie vor Überalterung oder Antiquiertheit bewahrt.

Trotzdem hat die UAG und schliesslich die ÖGUF von einer gewissen Kontinuität profitiert, die sich in der Funktion des 1. Sekretärs – ab 1995 als Geschäftsführung ausgewiesen – abgezeichnet hat. Seit ihrer Gründung fungierten insgesamt erst vier Personen in dieser Funktion, die hauptverantwortlich für die Umsetzung der durch den Vorstand und den Ausschuss genehmigten Aktivitäten gewesen sind. Fritz Felgenhauer (1950–1965), Clemens Eibner (1966–1982), Otto H. Urban (1983–1994) und Alexandra Krenn-Leeb (seit 1995)

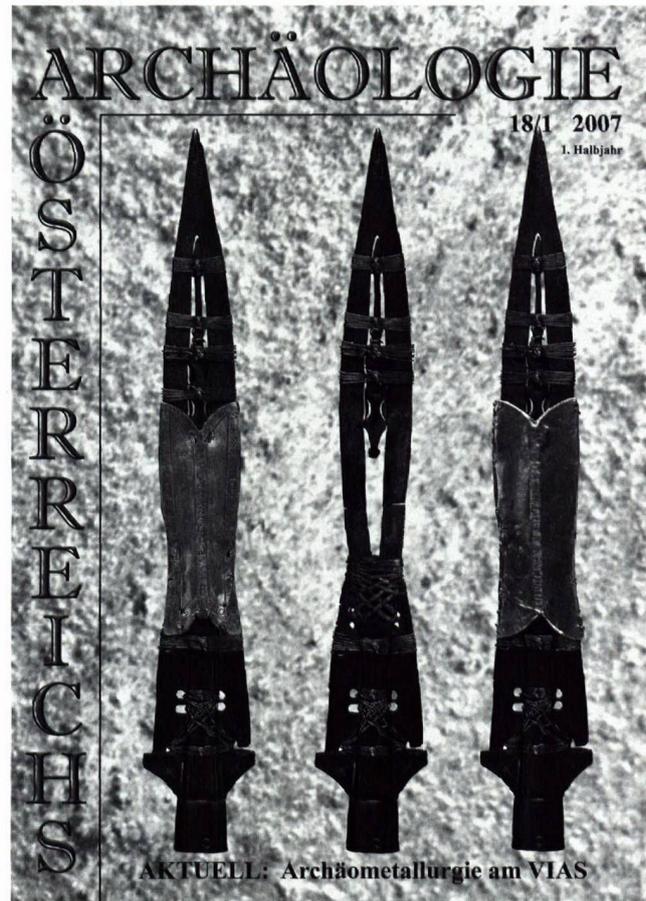
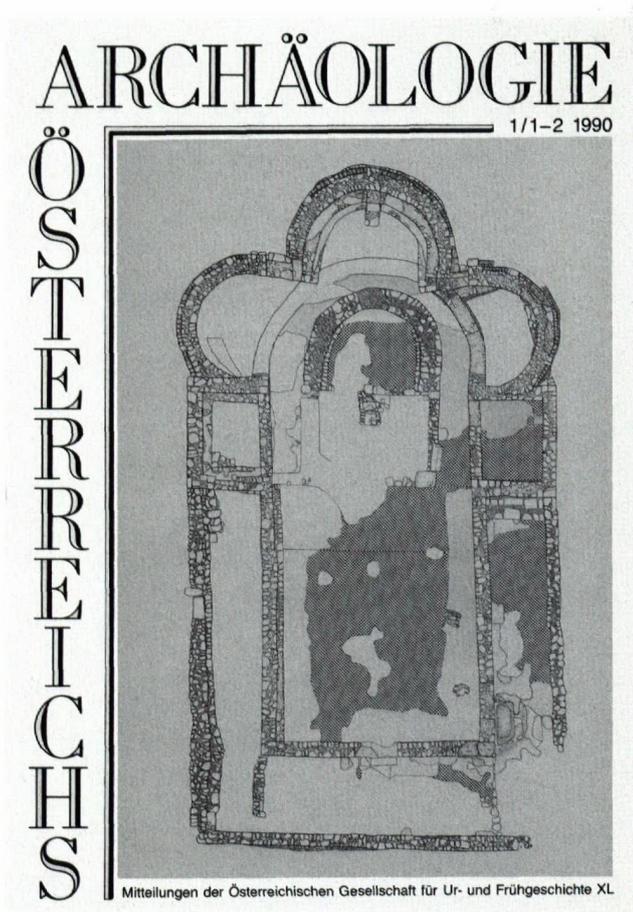


Abb. 6. Seit 1952 gewährleistete das Nachrichtenblatt für die Österreichische Ur- und Frühgeschichtsforschung eine rasche Information zur österreichischen Ur- und Frühgeschichte (links). Ab der Gründung der selbständigen Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte im Jahre 1958 zierte der Helm vom Pass Lueg die Titelseite (rechts).

repräsentieren auch im Rahmen ihrer Zugehörigkeit zum Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien die enge Verbundenheit zur universitären Forschung in der Ur- und Frühgeschichte. Dies ist zudem die Basis für eine professionelle Vorgangsweise bei der Nachwuchsförderung, die Etablierung einer überregionalen Öffentlichkeitsarbeit, die Durchführung wissenschaftlicher Veranstaltungen sowie die öffentlichkeitswirksame Publikation aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse und den Einsatz interdisziplinärer Methoden (siehe vor allem die Arbeitskreise).

Ein weiteres Indiz für eine enge Verbindung zum Institut für Ur- und Frühgeschichte ist die seit wenigen Jahren gemeinsame Herausgabe der Institutszeitschrift *Archaeologia Austriaca*, wobei hier die Österreichische Akademie der Wissenschaften als weiterer Partner anzuführen ist. Hierfür wurde eine eigene Sektion eingerichtet (*Sektion ArchA*).

Ebenfalls vor wenigen Jahren etablierte sich eine *Sektion Forschungsprojekte*, die im Anschluss an die *Sektion Grabungen*, die jahrelang von Johannes-Wolfgang Neugebauer für die Finanzgebarung (Anlaufstelle für zweckgebundene Subventionen) zahlreicher Grabungen des Bundesdenkmalamtes verantwortlich gewesen war, nunmehr als Anlaufstelle für projektgebundene Subventionen dient. Die Verant-

wortung der ÖGUF liegt in der widmungsgemässen Abwicklung der Aufwendungen für Forschungsprojekte, wobei hier die Gemeinnützigkeit der Gesellschaft Spenden für archäologische Forschungen (gemäss den Statuten) begünstigt.

Vergleicht man nun konkret die ÖGUF mit der SGUF/nunmehr AS (*Archäologie Schweiz*), so findet man zahlreiche Gemeinsamkeiten bzw. ähnliche Vorgangsweisen und Entwicklungen (Tab. 1).

Zahlreiche dieser Aktivitäten und Massnahmen lernte bereits Fritz Felgenhauer im Rahmen seines dreimonatigen Aufenthaltes 1949 in der Schweiz persönlich kennen und Vieles übernahm die damals neu begründete UAG in adaptierter Weise. So fanden und finden die Jahreshauptversammlungen im Gegensatz zur Schweiz immer nur am Hauptstandort am Institut für Ur- und Frühgeschichte in Wien statt. Das jährliche Symposium, die Zeitschrift und die Möglichkeit einer Reihe (UAG/ÖGUF) bzw. eines Jahrbuches (SGUF/AS) wurden bereits von Beginn an bzw. bald danach forciert. Manches etablierte sich erst später oder wurde mit anderen Strukturen versehen, wie etwa die Arbeitskreise, die im Rahmen der ÖGUF innerhalb der Ge-

sellschaft angesiedelt sind, wohingegen die Arbeitsgemeinschaften in der Schweiz (rechtlich) eigenständige Vereinigungen sind und daher üblicherweise unabhängig voneinander und von der AS agieren.

Ein klares Bekenntnis gibt die ÖGUF mit ihrer Nahestellung zum Institut für Ur- und Frühgeschichte in Wien bzw. zur Universität ab. Dies resultiert aus der Tradition, dass sämtliche vier bisherigen 1. Sekretäre/Geschäftsführung Assistenten und Dozenten am Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien waren.⁴ Eine Kontaktpflege mit den anderen wissenschaftlichen Institutionen, aber auch ein rascherer Zugang zu den Studierenden war somit stets gewährleistet.

Ohne die umfangreiche ehrenamtliche Mitarbeit zahlreicher Mitglieder und im Speziellen der Studierenden wären die Aktivitäten der ÖGUF nicht durchführbar und würden lange nicht so akzeptiert werden, wie sie es jetzt werden.

Es lässt sich schwer beurteilen, in wie weit die beiden Gesellschaften tatsächlich Einfluss nehmen auf die aktuelle archäologische Forschung des jeweiligen Staates, denn dies ist sehr stark abhängig von den Personen, die im Vorstand, im Ausschuss und in der Geschäftsführung tätig sind. Im Ausschuss der ÖGUF wurde beispielsweise jüngst diskutiert, wie sinnvoll eine soeben geplante Erweiterung dieses Gremiums sei, das doch keine beschlussgebende Funktion hat, sondern eine rein beratende. Mehrheitlich wurde aber verdeutlicht, dass die relativ ungezwungene Atmosphäre und der regelmässige Austausch unter den Ausschussmitgliedern – gerade wegen deren unterschiedlicher Zugehörigkeit⁵ – viele Aktivitäten von Beginn an auf breiter Basis fördern und auftretende Problematiken vergleichsweise unkonventionell bzw. unbürokratisch lösen helfen. Wenn manchmal auch keine Klärung durchgeführt werden kann, so werden vielfach einheitlichere bzw. abgestimmte Positionen nach aussen vertreten. Der Informationsfluss auf dieser Ebene mag zwar von den Teilnehmenden selbst vereinzelt nicht im verdienten Ausmass geschätzt werden, da sich hier auch eine gewisse Routine bemerkbar gemacht hat; sein Stellenwert ist gleichwohl sehr hoch.

Ein deutlicher Unterschied zur *Archäologie Schweiz* besteht in der mehr zentralistisch geprägten Organisation der Österreichischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte. Dies mag aus der historischen Entwicklung heraus zu verstehen sein, da zahlreiche andere Institutionen der Ur- und Frühgeschichte ebenfalls in Wien oder in Ostösterreich ihren Sitz aufweisen, wie etwa die Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes, das Naturhistorische Museum Wien mit der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, das Museum für Urgeschichte in Asparn/Zaya, der Archäologische Park Carnuntum oder etwa die gemeinnützigen archäologischen Vereine ASINOE (Archäologisch-Soziale Initiative Niederösterreich)⁶ und Archäologie Service⁷.

Im Rahmen der Internationalen ÖGUF-Symposien werden bewusst Veranstaltungen in den Bundesländern durchgeführt (z. B. 1998 in Linz/Oberösterreich, 1999 in Voitsberg/Steiermark, 2000 in Salzburg, 2001 in Wattens/Tirol oder 2004 sogar in Siegsdorf/Oberbayern [gemeinsam mit der Gesellschaft für Archäologie in Bayern e. V.]), um auch den



Abb. 8. Werbefolder der ÖGUF. Foto A. Jurkowitzsch; Gestaltung A. Krenn-Leeb.

Mitgliedern in den übrigen Bundesländern eine leichtere Zugänglichkeit zu gewähren. Allerdings ist hierbei die ÖGUF auf Einladungen von entsprechenden Institutionen aus den Bundesländern angewiesen, die regionalgeographisch und zeitlich relativ unterschiedlich einlangen.

Zahlreiche Aktivitäten und Strukturen einer ÖGUF lassen sich – wie schon mehrmals betont – ganz gut in Relation mit der AS setzen und gerade in diesen kann man erkennen, dass der Status eigentlich gut vergleichbar ist (Abb. 8), auch wenn man gegenseitig vielleicht nicht so über die Standortfrage der jeweils anderen Gesellschaft informiert ist und die finanziellen Mittel der ÖGUF bei weitem nicht an jene der AS heranreichen.

Wenn Strukturen und Abläufe gut funktionieren, ist man in der Position, Verbesserungen und Verfeinerungen im System zu orten und durchzuführen. Beide Gesellschaften haben dies bereits mit Hilfe einer Fragebogenaktion vor einigen Jahren durchgeführt und Konsequenzen daraus gezogen.

Hauptaugenmerk liegt darin, jene Bereiche auszufüllen, die bei anderen Institutionen mittels finanzieller, personeller oder struktureller Gegebenheiten nicht oder nur eingeschränkt durchgeführt werden können. Dies umfasst vor al-

Angebot/Aktivität	ÖGUF	AS
<i>Zeitschrift (4× jährlich)</i>	Archäologie Österreichs	Archäologie Schweiz
<i>Reihe/Jahrbuch (1× jährlich)</i>	Archäologie Österreichs Spezial	Jahrbuch Archäologie Schweiz
<i>Reihe/Monographie</i>	Forschungsberichte zur Ur- und Frühgeschichte	Antiqua als Reihe in sich geschlossener Monographien SPM (Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter) als geschlossene Überblicksreihe
<i>Generalversammlung (1× jährlich)</i>	Jahreshauptversammlung mit Festvortrag	Generalversammlung mit Exkursionen
<i>Exkursion (1× jährlich)</i>	Frühsommerexkursion (gemeinsam mit der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, alternierend organisiert)	Auslandsexkursion
<i>Kursangebot</i>	Workshops der Arbeitskreise (unregelmässig, meist nur für beschränkte Teilnehmerzahl, meist nur interne Arbeitsprogramme, kaum öffentlich ausgehängt)	Erlebnisarchäologie-Kurse zu prähistorischen Techniken
<i>Symposium (1× jährlich)</i>	Internationales ÖGUF-Symposium in den Bundesländern (4 Tage inkl. 1 Ganztagesexkursion)	
<i>Vorträge</i>	Wissenschaftliche Vorträge (teils von ÖGUF, teils von Arbeitskreisen organisiert, ca. 8-12 Vorträge pro Semester)	Einführungskurse in die ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz (regelmässig, Anmeldung, zahlreiche Teilnahme möglich) Zudem: Vortragsreihen der – rechtlich unabhängigen – regionalen Zirkel
<i>Arbeitsgruppen</i>	Arbeitskreise (dzt. Paläolithikum, Neolithikum/Bronzezeit, Eisenzeit, Mittelalterarchäologie, Kulturvermittlung, Unterwasserarchäologie, Experimentelle Archäologie, Forensische Archäologie, Musikarchäologie); v. a. Forum für Studierende mit wissenschaftlichem Arbeitsprogramm	Archäologische Arbeitsgemeinschaften als rechtlich unabhängige Vereine (Arbeitsgemeinschaften für Urgeschichte, für Römerzeit, für Mittelalter und Neuzeit, für Fundmünzen, für Prospektion, für Experimentalarchäologie)
<i>Finanzierung der Aktivitäten und Publikationen</i>	Mitgliederbeiträge, namhafte Projektbeiträge verschiedenster Stellen, selbsterarbeitete Mittel (Verkaufserlöse, Teilnahmebeiträge etc.)	Mitgliederbeiträge, namhafte Projektbeiträge verschiedenster Stellen, selbsterarbeitete Mittel (Verkaufserlöse, Teilnahmebeiträge etc.)
<i>Personal</i>	1 Sekretariat für Versand, Mitgliederbetreuung (7 Std./pro Woche, geringfügig beschäftigt) 1 Geschäftsführung (wissenschaftliche und die meisten administrativen Belange ehrenamtlich, wenige administrative Belange im Rahmen der Institutsagenden) 1 Redaktion AÖ (Werkvertrag) Alle anderen Dienstleistungen ehrenamtlich (Vorstand, Ausschuss) oder gegen geringes Entgelt (ÖGUF-Bibliothek, Beiblatt)	Sekretariat: 1 Geschäftsführung (Projektleitungen, Redaktion «Jahrbuch» und fallweise Monographien, Administration, Vereinsarbeit), 1 Stelle 55% Buchhaltung, Auslieferungen etc., 1 Stelle 45% Bibliothek etc., Zusatzaufträge fallweise. – Redaktion «as.»: insgesamt 50%, verteilt auf drei Personen. – Herstellung RAS bis Druckreife als Werkvertrag. – Vorstand und Wissenschaftliche Kommission im Ehrenamt.

Tab. 1. Aktivitäten in der ÖGUF und der AS (ehemals SGUF).

lem die Nachwuchsförderung durch die aktive Einbindung der Studierenden, eine umfassende Öffentlichkeitsarbeit mittels der Zeitschriften *Archäologie Schweiz/Archäologie Österreichs*, die Vermittlungstätigkeit gegenüber Laienmitgliedern bzw. deren Einbindung in die archäologische Forschung unter kontrollierten Bedingungen.

Eine aktive und vor allem finanzielle Förderung der archäologischen Forschung erfährt die Bildung und Ausbildung, wozu vor allem die Symposien, Vorträge, Workshops sowie die Exkursionen zählen.

Häufig werden diese Aktivitäten bereits so selbstverständlich genommen, dass sie kaum Erwähnung finden und selten jene Beachtung erfahren, die sie eigentlich verdienen würden. Erst wenn manche Leistungen nicht mehr erbracht werden können, fällt ihr Fehlen schmerzlich auf. Dieser Tatsache sollten wir uns alle bewusst sein und künftig unsere Verantwortung erkennen, wenn man die Ehre besitzt, in einer solchen Gesellschaft tätig sein zu dürfen!

In diesem Sinne wünscht die *Österreichische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte* der *Archäologie Schweiz* einen guten und erfolgreichen Start ins nächste Jahrhundert!

Alexandra Krenn-Leeb
Geschäftsführung
Österreichische Gesellschaft
für Ur- und Frühgeschichte
c/o Institut für Ur- und Frühgeschichte
Universität Wien
Franz-Klein-Gasse 1
A-1190 Wien
Alexandra.Krenn-Leeb@univie.ac.at

Anmerkungen

- 1 Auszug aus einem rund dreistündigen Referat (maschinschriftliches Manuskript Referat Schweiz), das Fritz Felgenhauer nach Beendigung seines Schweiz-Aufenthaltes am Urgeschichtlichen Institut in Wien im WS 1949/50 abgehalten hatte (ÖGUF-Archiv). Ich danke herzlichst Herrn em. Univ.-Prof. Dr. Fritz Felgenhauer für seine außerordentliche Bereitschaft, mir persönlich diese und noch weitere Unterlagen für die Publikation sowie für eine Archivierung im ÖGUF-Archiv zur Verfügung zu stellen.
- 2 Der genaue Ablauf der damaligen Geschehnisse würde den Rahmen dieses Beitrages sprengen. Er soll in einem eigenständigen Beitrag zur Gründung der UAG von der Verfasserin zu gegebener Zeit veröffentlicht werden. Als Grundlage dafür werden die von F. Felgenhauer dankenswerterweise übergebenen Unterlagen mit seinen persönlichen und äußerst detaillierten Aufzeichnungen dienen.
- 3 Walter Böhm begleitete die UAG und später die ÖGUF bis zu seinem Tod am 15. Juli 2006. Selbst als Präsident des Österreichischen Patentamtes fand er Zeit, der UAG und später der ÖGUF als Vorsitzender zu dienen. 1998 wurde er zum 1. Ehrenpräsidenten der ÖGUF auserkoren. Die administrativen Strukturen innerhalb der Gesellschaft hat er entscheidend geprägt. Siehe Nachruf von Otto H. Urban 2007.
- 4 Eibner/Urban 1995, 17.
- 5 Vorwiegend Vertreterinnen und Vertreter des Bundesdenkmalamtes, der Universitäten, der Bundes-, Landes- und Privatmuseen, weiteren gemeinnützigen archäologischen Vereinen, darüber hinaus Laienmitglieder, höhersemestrige, aber auch relativ junge Studierende und schliesslich freiberuflich tätige Archäologinnen und Archäologen sowie Kolleginnen und Kollegen im Ruhestand.
- 6 Betreibt archäologische Projekte mit Langzeitarbeitslosen, mit Unterstützung von Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern; gemeinsam finanziert durch Arbeitsmarktservice (Arbeitsamt), Bundesländer, Gemeinden, Bundesdenkmalamt sowie durch Eigenerwirtschaftung.
- 7 Rechtlich eigenständige Vereinigung, welche logistische und Infrastruktur-Leistungen für das Bundesdenkmalamt bereitstellt (komplette archäologische Grabungsvorbereitung, -durchführung und -nachbereitung inkl. wissenschaftliche Bearbeitung).

Bibliographie

- Eibner, C./Urban, O. H. (1995) Von der UAG zur ÖGUF. 45 Jahre Vereinsgeschichte. *Archäologie Österreichs* 6, 1, 4–18.
- Krenn-Leeb, A./Grömer, K. (2000) 10 Jahre Archäologie Österreichs und das fünfte Jahrzehnt der ÖGUF – ein effizientes Zusammenspiel. *Archäologie Österreichs* 11, 1, 80–85.
- Urban, O. H. (2007) In memoriam Walter Böhm. *Archäologie Österreichs* 18, 1, 65.